

## Predigt

Thema: David – Teil 7  
Bibeltext: 2. Samuel 7  
Datum: 19.08.2012  
Verfasser: Pastor Lars Linder

Gnade sei mit Euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus! Amen

Liebe Gemeinde,

David hat zur Ruhe gefunden, kommt zur Ruhe, nach vielen, vielen anstrengenden Jahren. Immer wieder auf der Flucht vor Saul, immer wieder in „Hab-Acht-Stellung“; immer wieder musste er seine eigenen Leute bei Laune halten in der Hoffnung, dass eines Tages sich das Blatt wenden wird. Und dann selbst nach dem Tode Sauls weiter warten auf den Königsthron... Weiter warten darauf, dass diese Verheißung des Samuel sich doch endlich erfüllen sollte. Und endlich, endlich (siehe die Predigt am letzten Sonntag) da ist es so weit: David ist am Ziel.

„Als nun der König in seinem Hause saß und der Herr ihm Ruhe verschafft hatte“. So beginnt der heutige Predigttext, den ersten Teil haben wir gerade in der Lesung gehört (2.Samuel 7,1–17). David hat Ruhe! Kommt zur Ruhe! Kommt er wirklich zur Ruhe?

Es gibt ein ganz interessantes Phänomen, das vermute ich, viele von Ihnen auch kennen. Wenn der Arbeitsstress vorbei ist, wenn man alles weit weg von sich hat, was einen irgendwie stören könnte, wenn man dann wirklich zur Ruhe kommt, wirklich zur Stille findet... dann merkt man auf einmal, wie laut es in einem selbst ist.

Menschen, die eine Einkehrfreizeit mitgemacht haben oder „Stille Tage“ besucht haben wie ich, die können ein Lied davon singen; wenn auf einmal wirklich alles ganz ruhig ist und man denkt: Jetzt kann ich zur Ruhe kommen, alles ist still... dann brodelt es innen drin. Dann merkt man auf einmal, was in einem selbst los ist. Welche Fragen, Gedanken da sind, welche Themen hochkommen, was darauf wartet beantwortet, geklärt ernst genommen, bearbeitet zu werden.

Darum den Mut, sich Zeiten der Ruhe zu gönnen, Zeiten der Stille und nicht davor zu fliehen. Am letzten Dienstag hatten wir eine Gemeindeleitungs-Sitzung. Wie gewohnt hat einer von uns eine Andacht gehalten und wir sind darauf gestoßen, wie wichtig es ist, dass unser Leben einen Dreiklang braucht: Arbeit – Stille – Fest.

Auch David braucht diesen Dreiklang. Arbeit hat er ganz schön hinter sich gehabt, seit Jahren hatte er gepowert ohne Ende. Dann, wie in der Predigt letzte Woche gehört, hat er ein großes Fest gefeiert, wo er mit dem Volk zusammen die Bundeslade nach Jerusalem geholt hat – und jetzt hat David Stille, Ruhe. Er kommt zur Ruhe und in ihm selbst brodeln die Fragen. Tauchen Themen auf, die ihn beschäftigen.

David denkt nach: Ist es eigentlich richtig, dass ich als König in einem geschmückten, tollen Palast sitze und die Bundeslade, die die Gegenwart Gottes anzeigt, muss in einem billigen Zelt wohnen? Ist das richtig, ist das angemessen? Diese Frage taucht in ihm auf in der Zeit der Ruhe und Stille.

Er möchte das klären und deshalb geht er zum Propheten Nathan, um sich Rat zu holen. „Wie siehst du das, ist mein Gedanke richtig oder bin ich da auf einem Holzweg?“ David sucht das geschwisterliche Gespräch, sucht seelsorgerlichen Rat.

Liebe Gemeinde,

das brauchen wir dringend immer wieder, das Gespräch mit Brüdern und Schwestern und den seelsorgerlichen Rat; das Hinhören, was sagen denn die anderen zu diesem Thema, das mich so beschäftigt?

Der Theologe Paul M. Zulehner hat den etwas humorigen Satz geprägt, man sollte darauf achten, dass man seinen eigenen Vogel nicht mit dem Heiligen Geist verwechselt.

Also manche Ideen, die wir so haben, manchen Spleen der da ist, erst einmal abchecken lassen von Schwestern und Brüdern: Ist das auch wirklich eine gute Idee, die mir da gekommen ist; entspricht das dem Geist Gottes oder eher nur einem spleeniger Vogel von mir?

Darum suchen wir immer mal wieder das Gespräch, wenn uns Fragen umtreiben; wenn wir ein Thema klären wollen; wenn wir merken, da muss ich irgendwas für mich selber mal klären und bearbeiten.

David sucht Rat bei Nathan und der sagt „Mach nur, der Herr ist mit dir, leg los, Gott ist dabei.“ Aber Nathan wird von Gott anschließend zurück ‚gepfiffen‘ könnte man fast sagen.

Das ist schon interessant: Da denken zwei nach, auch im Angesicht Gottes; überlegen: Wie könnte das sein mit dem Zelt; soll David einen Tempel, ein Haus Gottes bauen? Da denken wir gemeinsam nach mit anderen Brüdern und Schwestern und haben den Eindruck, das könnte es sein... und dann, einen Tag später, oder eine Woche später, einen Monat später, da merken wir: Nein das ist irgendwie doch nicht dran, ist nicht Gottes Weg, besser nicht....

Also wach bleiben. Wenn wir Gott um seine Sicht bitten, dann wach bleiben und sich auf einen Prozess einlassen, in dem im Laufe der Zeit klar wird, das ist dran oder auch nicht dran.

Hier jedenfalls wird Nathan nach diesem Gespräch von Gott angesprochen. „Nathan, geh zu meinem Knecht David und sage ihm folgendes...“ Und dann kommen zehn Verse, wo Nathan informiert wird, was er im Namen Gottes an David weitersagen soll.

Und dabei wird deutlich, dass das Vorhaben Davids umgewandelt wird in ein Vorhaben Gottes. David will Gott dienen und, so Nathan im Auftrag Gottes, Gott wird David dienen. David will etwas für Gott tun, und, so Nathan, Gott will etwas für David machen. David will Gott ein Haus bauen, aber nein: Gott wird für David ein Haus bauen.

Liebe Gemeinde,

wir stoßen hier an die Struktur der Guten Nachricht des Alten und des Neuen Testaments. Wir glauben an einen lebendigen Gott, wir leben mit einem lebendigen Herrn, der uns zunächst beschenkt. Wir leben von seiner Gnade, wie wir es heute Morgen im Eingangsspruch gehört haben (Epheser 2,8–10). Es ist seine Gnade, sein Geschenk an uns, wir leben von seiner Barmherzigkeit.

Das heißt, unsere Beziehung zu Gott beruht in erster Linie nicht darauf, dass wir das Richtige machen, dass wir die nötige Leistung bringen, sondern dass Gott sich zu uns stellt und uns erst dadurch befähigt, dass wir Ihm mit Hingabe dienen können. Die Reformatoren sagen: „Allein die Gnade, allein Christus.“

Gott sagt David hier zu: Ich verschaffe dir Ruhe; ich Sorge dafür, dass Israel sicher wohnen kann; und ich baue dir, David, ein Haus und nicht du mir! Warum dreht Gott das um? Nicht du baust ein Haus, sondern ich baue dir ein Haus.

Wir haben in der letzten Woche bei der Predigt schon entdeckt, dass das Wohnen der Menschen und das Wohnen Gottes nicht auf einer Ebene steht: Weil wir den lebendigen Gott nicht ein-

mauern können in ein Gebäude, worin er dann auch gefälligst zu wohnen hat. Ein Haus kann Gott nicht fassen.

Seine Gegenwart und seine Nähe zeigen sich und werden erfahrbar in der Beziehung. Daher spricht Gott hier davon, dass er Vater sein wird und David und seine Nachkommen, werden seine Söhne sein.

Oder im Neuen Testament Paulus: Lebt als Gottes geliebte Kinder; ihr habt einen Vater, den ihr als euren Vater ansprechen könnt.

Frage: Warum darf denn Salomo, der Sohn von David, später dann doch einen Tempel bauen? Weil die Vorzeichen sich geändert haben. Denn dieser Tempel, den Salomo später bauen darf, der wird verstanden als Zeichen, als Symbol der Treue Gottes; als Zeichen und Symbol der Treue Gottes zum Hause Davids, zum Volk Israel. Gott handelt, erklärt seine Treue und das soll im Tempel symbolisiert werden, deshalb baut Salomo als Antwort auf Gottes Treue dieses Gotteshaus. Gott ist treu!

Also nicht der Mensch handelt und verfügt so über Gott und sagt, hier baue ich dir gnädiger weise ein Haus, wo du wohnen sollst... Nein, Gott handelt, ist dem Menschen treu und zeigt sich ihm in seiner Gnade.

Gott baut dem David ein Haus – und zwar bildlich verstanden wird ein Haus gebaut. Gott verspricht: Deine Dynastie, also deine Familie, deine Nachkommenschaft wird von mir gesegnet. Deine Familie, alles was nach dir kommen wird, wird auf ewig Bestand haben. Aus deiner Dynastie wird ein Sohn hervorgehen, dessen Königtum auf Ewigkeit feststeht. Dessen Königtum auf Ewigkeit feststeht.

Die Menschen des Alten Testament haben das ganz wach wahrgenommen. Lesen Sie mal Psalm 2 oder Psalm 110, wo sie das feiern, dass Gott sich zum Königtum Davids hält. Zu David, zu Salomo und zu den Königen, die danach kommen.

Aber diese Sätze sind noch mehr; sie sind ein Wurzelboden für noch etwas Größeres. In der Weihnachtsgeschichte bei Lukas sagt der Engel Gabriel zu Maria, (in Lukas 1)

*31 Siehe, du wirst schwanger werden und einen Sohn gebären, und du sollst ihm den Namen Jesus geben. 32 Der wird groß sein und Sohn des Höchsten genannt werden; und Gott der Herr wird ihm den Thron seines Vaters David geben, 33 und er wird König sein über das Haus Jakob in Ewigkeit, und sein Reich wird kein Ende haben.*

Da wird 2. Samuel 7 fast Wort für Wort aufgenommen. Jesus ist dieser besondere Sohn Davids; er wird ja auch später von vielen Menschen angerufen „Sohn Davids, erbarme dich mein!“ Jesus ist der, der im vollsten Sinn des Wortes Gottes Sohn ist und dessen Königtum, dessen Herrschaft kein Ende hat.

Der Wurzelboden für diese Erfüllungsgeschichte in Jesus liegt hier in dieser besonderen Verheißung an David. Ein Text von wahrhaft historischem Ausmaß.

Wie reagiert David auf diese Zusage Gottes? Ist er nicht ganz erschlagen? Was wird er sagen? David betet! (2. Samuel 7 ab Vers 18)

*18 Da ging König David hin und setzte sich vor dem Herrn nieder und sagte: Wer bin ich, mein Herr und Gott, und was ist mein Haus, dass du mich bis hierher geführt hast? 19 Weil das in deinen Augen noch zu wenig war, mein Herr und Gott, hast du dem Haus deines Knechtes sogar Zusagen für die ferne Zukunft gemacht. Ist das eine Weisung, wie sie einem (schwachen) Menschen zukommt, mein Herr und Gott? 20 Was soll David noch weiter zu dir sagen? Du kennst deinen Knecht, mein Herr und Gott. 21 Um deines Wortes willen und nach der Absicht deines Herzens hast du alle diese großen Taten getan und deinem Knecht offenbart. 22 Darum bist du groß, mein Herr und Gott. Ja, keiner ist dir gleich, und außer dir gibt es keinen Gott nach allem, was wir mit unseren Ohren gehört haben.*

David ist zutiefst beschämt. Wer bin ich, Herr, wer bin ich, dass mit das zukommt? Wer bin ich: Du kennst mich doch, kennst meine Macken, meine Grenzen, meine Fehler, meine Schwächen... Wer bin ich, dass du so an mir handelst, dass du mich so beschenkst?

Wer sind eigentlich wir? Wer sind Sie, wer bist Du, wer bin ich, dass Gott uns beschenkt? Wer sind wir, dass wir gleich vom lebendigen Gott an seinen Tisch eingeladen werden um zu hören, „Jesus starb für Dich!“ Du darfst von seiner Gnade und Güte leben. Wer sind wir eigentlich? David staunt angesichts der Gnade Gottes.

Wir fragen immer wieder und auch völlig zu Recht: Warum lässt Gott das Böse zu? Eine wichtige Frage, die uns ein Leben lang beschäftigen wird. Genauso können wir aber auch fragen: „Warum lässt Gott eigentlich das Gute zu?“ Wer bin ich eigentlich, dass ich an so vielen Stellen so reich beschenkt bin? Warum wendet sich Gott in Jesus Christus mir so zu? Warum verspricht er mir Treue bis in alle Ewigkeit?

David staunt und ist sprachlos. Was soll David, was soll ich dir weiter noch sagen? Wie soll ich angemessen reagieren, wie soll ich beten?

In ganz schlechten wie in ganz guten Zeiten sind wir oft sprachlos und es fehlen uns die Worte. Gut, dass wir dann die Psalmen haben, das Vaterunser oder die Zusage aus Römer 8: „Der Heilige Geist wird für euch eintreten im Gebet, wenn ihr nicht mehr weiter wisst und wisst was ihr sagen sollt.“

David ist sprachlos und behilft sich hier in seinem Gebet damit, dass er zurückgreift auf die Väter und Mütter im Glauben. Er ist nicht der Einzige, der mit Gott lebt, sondern er kann zurückgreifen auf die Geschichte Israels und betet dementsprechend folgendermaßen weiter:

*23 Welches andere Volk auf der Erde ist wie dein Volk Israel? Wo wäre ein Gott hingegangen, um ein Volk für sich als sein Volk freizukaufen und ihm einen Namen zu machen und für dieses Volk große und erstaunliche Taten zu vollbringen, so wie du ganze Völker und ihre Götter vertrieben hast vor den Augen deines Volkes, das du dir von den Ägyptern freigekauft hast? 24 Du hast Israel auf ewig zu deinem Volk bestimmt und du, Herr, bist sein Gott geworden. 25 Doch nun, Herr und Gott, verleih dem Wort, das du über deinen Knecht und über sein Haus gesprochen hast, für immer Geltung und tu, was du gesagt hast. 26 Dann wird dein Name groß sein für ewige Zeiten und man wird sagen: Der Herr der Heere ist Israels Gott!, und das Haus deines Knechtes David wird vor deinen Augen Bestand haben. 27 Denn du, Herr der Heere, Gott Israels, hast deinem Knecht offenbart: Ich will dir ein Haus bauen. Darum fand dein Knecht den Mut, so zu dir zu beten: 28 Ja, mein Herr und Gott, du bist der einzige Gott und deine Worte sind wahr. Du hast deinem Knecht ein solches Glück zugesagt. 29 So segne jetzt gnädig das Haus deines Knechtes, damit es ewig vor deinen Augen Bestand hat. Denn du, mein Herr und Gott, hast es versprochen und mit deinem Segen wird das Haus deines Knechtes für immer gesegnet sein.*

David sieht, wir würden heute sagen, er sieht in die Kirchengeschichte hinein, und sieht, dass und wie Gott an vielen Stellen sein Volk getragen, bewahrt und geschützt hat, bis heute durch alle Irrungen und Wirrungen hindurch, auch über alle Schuld hinweg. David sieht das und ist begeistert und ehrt Gott: Du bist Gott und dein Name ist groß.

Deshalb, um Gottes Ehre willen, endet David hier in seinem Gebet damit, dass er bittet, dieser Segen möge sich fortsetzen und „das, was du mir hier versprochen hast, diese Verheißungen,

die du durch Nathan mir gegeben hast, die sollen sich jetzt auch wirklich erfüllen, die möchte ich jetzt sehen, die sollen sichtbar werden...“

David macht hier etwas, was Martin Luther in seiner derben Sprache so sagt: ‚Wir sollen Gott mit seinen Verheißungen in den Ohren jucken.‘

David juckt Gott in den Ohren mit seinen Verheißungen: Das hast du versprochen und das will ich nun auch sehen und erfahren, mach das wahr. Lass uns erfahren, dass deine Verheißungen sich erfüllen...

David kommt zur Ruhe und erlebt Gottesbegegnung. Lasst uns das wahrnehmen, liebe Gemeinde, dass wir das brauchen, diesen Dreiklang: Arbeit, Stille, Feste.

Dass wir in der Stille auch bereit sind, die Themen zu entdecken und die Fragen zu hören, die dran sind.

Dass wir dann das geschwisterliche Gespräch suchen, vielleicht heute oben im ‚Wohnzimmer‘. Lasst uns offen bleiben auch für Korrektur, dass man erst sagt, das könnte der Weg sein und ist es doch nicht.

Lasst uns immer wieder neu genau wie David vom Schenken Gottes leben; von dem was er uns gönnt und gibt.

Lasst uns entdecken in der Kirchengeschichte, dass Väter und Mütter des Glaubens auch davon gelebt haben und dass wir gemeinsam mit ihnen, mit diesem Gott leben der sagt: ihr seid meine Kinder und ich bin euer Vater, nur ein Gebet weit entfernt.

Amen.